

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Menschenhaß und Reue**

**Kotzebue, August**

**Leipzig, [1874]**

Akt II

[urn:nbn:de:bsz:31-85355](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-85355)

## Zweiter Act.

## Erste Scene.

Der Major von der Horst (hereingeführt von Bittermann und Peter, welcher während dieser ganzen Scene das Echo und der Affe seines Waters ist).

**Bittermann.** Ich habe die Ehre, Ew. Hochfreiherrlichen Gnaden in meiner geringen Person den Herrn Haushofmeister Bittermann vorzustellen, welcher die Stunde selig preiset, da ihm das Glück zu Theil worden, den Hochfreiherrlichen Herrn Schwager Seiner Hochgräflichen Excellenz von Angeficht zu Angeficht kennen zu lernen.

**Peter.** Kennen zu lernen.

**Major.** O, schon mehr als zu viel, lieber Herr Bittermann! Ich bin Soldat, wie Sie sehen; ich mache wenig Umstände, und begehre dergleichen auch nicht von andern.

**Bittermann.** Bitte, bitte, Herr Major, wenn man gleich auf dem Lande lebt, so kennt man doch seine tiefe Schuldigkeit gegen hohe Personen.

**Peter.** Man kennt seine Schuldigkeit.

**Major.** Nun, nun, wir werden schon noch bekannter werden. Sie sollen wissen, Herr Bittermann, daß ich wenigstens ein paar Monate lang die Einkünfte von Wintersee werde verzehren helfen.

**Bittermann.** Warum nicht Jahre lang, Ew. Hochfreiherrlichen Gnaden? Dem alten Bittermann ist's eben recht. Der hat, ohne Ruhm zu melden, zusammen gescharrt und gesparrt, daß Se. Hochgräfliche Excellenz darüber erstaunen werden.

**Major.** Desto besser! ein Sparer will einen Verthuer, und da finden Sie an meinem Schwager Ihren Mann. Sie wissen doch, daß er den Dienst quittirt hat, und in Zukunft sein Leben in Fried' und Ruhe hier auf Wintersee zu beschließen gedenkt?

**Bittermann.** Was Sie mir sagen! Nein, nicht eine Sylbe ist mir zu Ohren gekommen.

**Peter.** Mir auch nicht.

Major. Sie haben unsern alten Fürsten gekannt? Der war kein Liebhaber von Soldaten, hielt deren nur gerade so viel, als nöthig war, um die Wache vor seinem Schlosse und an den Thoren zu besetzen. Daran that er auch, nach meiner Meinung, sehr wohl; denn sein Land vermag für Ernst zu wenig, und ein paar tausend Mann sind für Spas zu viel. Andere Zeiten, andere Sitten. Der Alte starb, und der junge Fürst vertauschte seine hölzernen Puppen mit lebendigen. Da gir es nun an ein Exerciren und Marschiren den lieben laugen Tag. Fröh um vier Uhr saß der Fürst schon zu Pferde. Das stand meinem Schwager, dem Herrn General, nicht an. Er hatte sich immer im Lehnseffel die Rappports bringen lassen, war höchstens in jeder Woche einmal auf der Parade erschienen, und nun sollt' er dem Kinderspiel seine Bequemlichkeit aufopfern; — stugs nahm er seinen Abschied.

Bittermann. Ei! Ei!

Peter. Ei! Ei!

Bittermann. Sonderlich, aber vortrefflich, besonders in Rücksicht auf meine Wenigkeit. Nun wird der alte Bittermann erst recht zu leben anfangen.

Peter. Und der junge Peter auch.

Bittermann. Der Herr Graf erhalten posttäglich, wie ich mich noch ganz wohl erinnere, den „hamburgischen unparteiischen Correspondenten“ und den „lustigen Erlanger.“ Nichts Neues, Herr Major, aus der politischen Welt?

Major. Nichts, als daß der Krieg zwischen den benachbarten Mächten wahrscheinlich bald ausbrechen wird.

Bittermann (sehr wichtig). O, das wissen wir schon seit zwei Monaten.

Peter. Ja, das wissen wir schon.

Major (lächelnd). Nicht möglich, Herr Bittermann! Vor zwei Monaten wußten die kriegsführenden Mächte selbst noch nichts davon.

Bittermann. Ha! ha! ha! das ist eben der Spas von der Sache. Man hat Freunde im Ministerium — man hat Correspondenten — man erhält Briefe von allen Seiten.

Der Major (welchem die Unterhaltung herzlich Langeweile macht, für sich). Ich merke wohl, es wäre besser gewesen, ein paar

und Peter,  
affe seines

herrlichen  
Haushof-  
unde selig  
Hochfrei-  
Excellenz

rr Bitter-  
ache wenig  
andern.  
man gleich  
Schuldig-

bekannter  
ich wenig-  
Wintersee

schfreiherr-  
eben recht.  
charrt und  
erstaunen

Verthuer,  
en Mann.  
at, und in  
Wintersee

eine Sylbe



Stunden auf der Straße die Langeweile zu ertragen. Da hat man doch Bäume um sich, und den blauen Himmel über sich.

**Bittermann.** Bedauere nur, daß ich nicht im Stande bin, dem gnädigen Herrn die Zeit zu passiren.

**Peter.** Bedauere recht sehr.

**Bittermann.** Weiß gar nicht, wo Madame Müller stecken mag. Das ist eine Frau, die Mundwerk hat.

**Major.** Madame Müller? Wer ist diese Madame Müller?

**Bittermann.** Ja, lieber Gott! wer sie ist, das weiß ich so eigentlich nicht zu sagen.

**Peter.** Ich auch nicht.

**Bittermann.** Keiner meiner Correspondenten hat mir darüber Nachricht geben können. Sie ist hier quasi Haushälterin. — Mir dünkt, ich höre ihre Silberstimme auf der Treppe. Ich werde sogleich die Ehre haben, sie herauf zu schicken.

**Major.** Bemühen Sie sich nicht.

**Bittermann.** Was bemühen! Ich bin Ew. Gnaden allezeit bereitwilliger Diener. (Mit vielen Verbeugungen ab.)

**Peter** (murmelt auch sein „bereitwilliger Diener“ zwischen den Zähnen, macht viele Kratzfüße und geht).

**Major.** Nun werden sie mir gar ein altes Weib auf den Hals schicken. — Die wird mich zu Boden schwagen! — O köstliche Geduld.

### Zweite Scene.

**Enlalia.** Major.

**Enlalia** (tritt mit einer sehr anständigen Verbeugung in das Zimmer).

**Major** (erwidert sie ein wenig verwirrt; für sich). Nein, alt ist sie nicht. (Er wirft noch einen Blick auf sie.) Beim Henker, nein! und häßlich auch nicht.

**Enlalia.** Ich freue mich, gnädiger Herr, in Ihnen den Bruder meiner Wohlthäterin kennen zu lernen.

**Major.** Madame — jeder Titel ist kostbar, wenn er Anspruch auf Ihre Bekanntschaft gibt.

**Enlalia** (ohne das Compliment, weder durch Blick, noch durch Stellung zu erwidern). Die schöne Jahreszeit hat den Herrn Grafen vermuthlich aus der Stadt gelockt?

**Major.** Das wohl eben nicht. Sie kennen ihn. Ihn gilt es gleichviel, ob wir Regen oder Sonnenschein, Frühling oder Winter haben, wenn nur in seinem eigenen Hause ein ewiger Sommer herrscht. Das heißt nämlich: eine freundliche Frau, eine gut besetzte Tafel und ein paar lachende Freunde.

**Eulalia.** Der Graf ist ein liebenswürdiger Epikuräer; immer gleichlaunicht, immer genießend jede Minute seines Lebens — tropfenweise, wie das erste Glas Rheinwein, welches der Arzt einem Kranken erlaubt. Aber gestehen Sie, Herr Major, der Graf ist ein Schooßkind des Glücks. Nicht um Geburt und Reichthum, nein, um der gesunden Mischung seiner Säfte willen. Ein gesunder Körper ist gerne gepaart mit einer heitern Seele. Kranke Nerven, träge schleichendes Blut, würden den Grafen elend machen, selbst in den Armen Ihrer liebenswürdigen Schwester.

**Major** (der immer sichtbar betroffen wird, so wie Eulalias Verstand sich mehr und mehr ihm entwickelt). Sehr wahr, Madame! — und mein guter bequemer Schwager scheint sein Glück zu fühlen und fest halten zu wollen. Er hat den Dienst verlassen, um ganz sich selbst zu leben.

**Eulalia.** Wirklich? das macht seinem Kopfe Ehre.

**Major.** Wenn nur die Einsamkeit ihm nicht am Ende lästig wird.

**Eulalia.** Ich denke, Herr Major, für den, der ein unbefangenes Herz in die Einsamkeit mitbringt, erhöht sie jede Freude des Lebens.

**Major.** Zum ersten Male hör' ich das Lob der Einsamkeit aus einem schönen Munde.

**Eulalia.** Sie sagen mir da eine Schmeichelei auf Kosten meines Geschlechts.

**Major.** Ist die Einsamkeit schon lange im Besitz einer so liebenswürdigen Vertheidigerin?

**Eulalia.** Ich wohne hier seit drei Jahren.

**Major.** Und nie ein leiser Wunsch nach Stadt- und Menschengewühl?

**Eulalia.** Nie, Herr Major.

**Major.** Das zeigt entweder von einer sehr rohen, ober



von einer sehr ausgebildeten Seele. Ihr erster Blick läßt keine Zweifel übrig, zu welcher Klasse man Sie rechnen darf.

**Eulalia** (mit einem Seufzer). Es gibt vielleicht noch einen dritten Fall.

**Major**. Wirklich, Madame — ohne Ihrem Geschlechte zu nahe treten zu wollen. — Die Weiber schienen mir immer weniger für die Einsamkeit geschaffen, als die Männer. Wir haben tausenderlei Beschäftigungen, tausenderlei Zerstreuungen, welche jenen mangeln.

**Eulalia**. Darf ich fragen: welche?

**Major**. Wir reiten, wir jagen, wir spielen, wir lesen, wir schreiben Briefe, wir Schriftstellern wohl gar ein wenig.

**Eulalia**. Die edle Jagd und das noch edlere Spiel räume ich ihnen willig ein; aber ich fürchte, dabei haben Sie wenig gewonnen.

**Major**. In der That, Madame, ich wünschte einen Tag lang Zeuge Ihrer Beschäftigungen zu sein.

**Eulalia**. O, Sie können nicht glauben, Herr Major, wie schnell die Zeit vorbei eilt, wenn eine gewisse Einförmigkeit in unserer Lebensart herrscht. Ein Tag wie der andere; die heutige Morgenstunde wie die gestrige; o, da fragt man sich so oft: haben wir heute schon Sonnabend? Ist der Montag schon zu Ende? — Wenn ich an einem heiteren Morgen mir den Kaffee auf den grünen Hofplatz hinaus tragen lasse, dann ist mir das süße Bild der auflebenden Geschäftigkeit und Thätigkeit um mich her immer neu. Die Schwalben schwirren, die Enten und Gänse schnattern, das Vieh wird ausgetrieben, der Bauer zieht hinaus auf's Feld, und wünscht mir im Vorbeigehen einen freundlichen guten Morgen; Alles lebt und webt, und ist froh. Wenn ich nun ein paar Stunden lang Zeuge dieses erquickenden Schauspiel gewesen bin, dann geh' ich an meine Geschäfte, und eins, zwei, drei ist der Mittag da. Gegen Abend fang' ich an herum zu schwärmen, aus dem Garten in den Park, aus dem Park auf die Wiesen. Ich füttere mein Federvieh, ich begieße meine Blumen, ich suche Erdbeeren, pflücke Kirschchen von den Bäumen, oder ich sehe den Bauerknaben zu, wie sie spielen.

Major. Alles das sind Freuden des Sommers. Aber der Winter! der Winter!

Enlalla. O, wer wird sich nun gerade den Winter immer denken als einen Greis, in Pelz gehüllt, mit dem Muff in der Hand? Der Winter hat seine eigenen Freuden. Wenn draußen Schnee und Hagel an die Fenster flürmt, so thut einem schon der Gedanke so wohl: ich sitze hier am warmen Ofen. Und dann ist's Zeit, den Bücherschrank zu öffnen, durch Lesen die Seele zu erheitern, bis die Frühlingssonne wieder wärmer scheint. Oder ich lasse mir mein Clavier stimmen, so gut unser Schulmeister das versteht, und spiele mir selbst eine Sonate von Mozart, oder singe mir eine Arie von Paisiello.

Major. Selig, wer den Faden seiner Beschäftigungen so ganz aus sich selbst zu spinnen vermag!

Enlalla. Und, lieber Gott! wie unerfättlich frisst das Stadtleben die kostbare Zeit! da muß ich heute Visiten geben, morgen lästige Besuche empfangen, heute mir eine Haube stecken, morgen mir ein Kleid garniren. Hier fragt niemand darnach: für die Frau Pastorin ist meine Haube noch immer nach dem neuesten Geschmack.

Major. Aber man will doch zuweilen ein Menschenantlitz sehen.

Enlalla. Fehlt es mir etwa daran? O, Herr Major, ich sehe Menschengesichter, die gesunder und froher um sich blicken als Ihre städtischen Gerippe. Und dann hab' ich, außer dem Herrn Bittermann und seinem Peter, noch so eine ganz eigene Gesellschaft, die mich zuweilen herzlich belustigt, nämlich die Bauerweiber aus dem Dorfe. Die kommen im Winter mit ihren Spinnrädern; dann setze ich mich mitten unter sie, und da erzählen sie mir, und belehren mich über Flachs und Hanf, über Milch und Butter, und was dergleichen mehr ist. Die guten Seelen haben mich alle lieb, weil ich sie immer um Rath frage, und weil sie sich dabei so wichtig fühlen.

Major. Gewiß, Madame, wenn jemand auf der Welt versteht, aus jeder Blume Honig zu saugen, so sind Sie es.

Enlalla (stößt einen unwillkürlichen Seufzer aus).



## Dritte Scene.

Peter. Die Vorigen. Bald nachher der Greis.

Peter. Ja, ich kann ihn nicht halten; er ist schon auf der Treppe.

Enlalia. Wer?

Peter. Der alte Tobias. Hätten Sie mir erlaubt, den Sultan auf ihn zu hegen; meiner Siz! er wäre nicht über die Schwelle gekommen. (Ab.)

Greis (sich herein drängend). Ich muß — guter Gott! ich muß! —

Enlalia (sehr verlegen). Ich habe jetzt keine Zeit, Alter! Ihr sehet, ich bin nicht allein.

Greis. Ach! der gnädige Herr wird mir verzeihen.

Major. Was wollet Ihr?

Greis. Danken will ich! Empfangene Wohlthaten sind ja auch eine Bürde, wenn man nicht danken darf.

Enlalia. Morgen, lieber Alter, Morgen.

Major. Keine falsche Bescheidenheit, Madame. Erlauben Sie ihm, daß er seinem Herzen Luft macht, und gestatten Sie mir, Zeuge eines Auftrittes zu bleiben, welcher redender als Ihr Gespräch mich belehrt, wie edel Sie Ihre Zeit zubringen. — Rede, Alter, rede!

Greis. O, daß jedes meiner Worte Segen auf Sie herunter heten könnte! — Verlassen lag ich in meiner Hütte. Fieberfrost klapperte mir in den Zähnen. Der Wind sauste durch die Spalten meiner zerfallenen Wohnung, und der Regen schlug durch die zerbrochenen Fenster. Da hatt' ich keine Decke, meine Füße d'rein zu wickeln! nur mein alter treuer Hund wärmte mich, und wedelte mir Trost zu. Aber nicht einmal ein Bissen Brod war mir übrig geblieben für den treuen Gefährten meiner alten Tage. Ach! da erschienen Sie mir in der Gestalt eines Engels, reichten mir Arzneien, und Ihre tröstende, liebliche Stimme wirkte kräftiger als Ihre Arzneien, kräftiger als die Hühnerbrühen, die Sie mir täglich schickten, und der Wein, womit Sie mich labten. Ich bin genesen; ich habe heute zum ersten Male im Angesichte der Sonne Gott meinen Dank dargebracht, und nun komme ich zu Ihnen, edle Frau. Lassen

Sie  
nen!  
fallen  
Alter  
barf  
um  
nach  
mir  
leich  
dann  
woh  
das

das  
G  
mir  
Got  
Ihn

eine  
4  
fie,  
dän  
4  
fab  
mir  
G  
tyr

her  
auf  
so  
na  
all



Sie mich meine Thränen auf Ihre wohlthätige Hand weinen! Lassen Sie mich Ihre Knie umfassen! (Er will niederfallen, Eulalia verhindert es.) Um Ihre Willen hat Gott mein Alter gesegnet. Der fremde Herr, der dort in meiner Nachbarschaft wohnt, hat mir einen Beutel mit Gold geschenkt, um meinen Hans loszukaufen. Ich bin auf dem Wege nach der Stadt; ich kaufe meinen Hans los; dann gibt er mir eine brave Schwiegertochter; dann schauete ich vielleicht noch Enkel auf meinen Knien — und Sie, wenn Sie dann vor meiner glücklichen Hütte vorübergeben — o, wie wohl muß Ihnen zu Muthe werden, wenn Sie sich sagen: das ist mein Werk!

Eulalia (bittend). Genug, Alter, genug!

Grizis. Ja wohl genug! denn ich kann's doch nicht so von mir geben, wie es hier in meinem Herzen geschrieben steht. Gott weiß das besser. Gott und Ihr Herz mögen es Ihnen vergelten. (Ab.)

#### Vierte Scene.

Eulalia. Der Major.

Eulalia (schlägt die Augen nieder, und kämpft mit der Bewirrung einer schönen Seele, welche man auf einer guten That ertappt hat).

Major (steht ihr gegenüber, und wirft von Zeit zu Zeit Blicke auf sie, in welchen sein Herz schwimmt).

Eulalia (bemühet sich, ein anderes Gespräch anzuknüpfen). Mir dünkt, der Herr Graf könnte nun bald hier sein.

Major. Nicht doch, Madame, er mag immer langsam fahren; die Wege sind holpericht. Sein Ausbleiben hat mir eine Unterhaltung verschafft, die ich nie vergessen werde.

Eulalia (äugelnd). Et, Herr Major, Sie machen eine Saatyre auf die Menschen.

Major. Wie so?

Eulalia. Weil dergleichen Auftritte Ihnen selten scheinen.

Major. Wirklich, Madame, Sie haben's errathen — und heute — ich gestehe es — ich war so wenig vorbereitet auf eine Bekanntschaft, wie die Ihrige — ich fühlte mich so sehr überrascht. — Als mir Bittermann Ihren Namen nannte, — wer hätte glauben sollen, daß hinter einem so alltäglichen Namen —

Eulalia (schnell einfallend). Ein nicht ganz alltägliches Weib verborgen wäre? (Scherzend.) Darum rathe ich Ihnen — was schon mancher Sittenlehrer ohne Erfolg angepriesen — einen guten Menschen ohne Namen immer höher zu schätzen, als einen Thoren, dessen Namen dreihundert Jahre alt ist. — Verzeihen Sie! Ich werde muthwillig. Weiber kommen so leicht in's Blandern.

Major. Und wissen so fein von der Strafe abzulenken. Von Ihrem Namen war die Rede.

Eulalia. Nun ja, ich denke ihn nicht berühmter zu machen als er ist.

Major. Verzeihen Sie meine Neugier. Sie waren — (schüchtern) oder sind verheirathet?

Eulalia (plötzlich aus ihrer muntern Laune in traurigen Ernst fallend). Ich war verheirathet, Herr Major.

Major (dessen neugierige Aeußerungen doch immer in den Grenzen des feinsten Anstandes bleiben). Wittwe also?

Eulalia. Ich bitte Sie — es gibt Saiten im menschlichen Herzen, deren Berührung zuweilen einen so traurigen Mischton hervorbringt — ich bitte Sie —

Major. Ich verstehe. (Er schweigt ehrerbietig.)

Eulalia (nach einer Pause, ihre vorige Laune wieder erkünstelnd). Wahrhaftig, ich werde anfangen, dem Herrn Bittermann seine Kunstgriffe abzulernen. Nichts Neues aus der Residenz, Herr Major?

Major. Nichts von Bedeutung. Doch — ich kann nicht wissen, was Sie dort interessirt, welche Bekanntschaften Sie haben.

Eulalia. Ich? nicht eine einzige.

Major. Also wohl gar nicht einmal in unserm Lande geboren?

Eulalia. Weber geboren, noch erzogen.

Major. Darf ich fragen, welcher Himmelsstrich —

Eulalia. So glücklich gewesen, meine Wenigkeit hervor zu bringen? Ich bin eine Deutsche; das heilige römische Reich ist mein Vaterland.

Major. Wirklich, Sie wissen alles in einen geheimnißvollen Schleier zu hüllen; nur Ihre Vorzüge nicht.



Eulalia. Das müssen Sie schon der weiblichen Eitelkeit zu gute halten.

## Fünfte Scene.

Bittermann und Peter (reißen die Thüren auf. Es treten herein der Graf, und die Gräfin mit ihrem Kinde an der Hand).

Graf. Nun, da wären wir. Gott segne unsern Eingang! — Madame Müller, ich bringe Ihnen einen Invaliden, der in Zukunft zu keiner andern Fahne schwören will, als zu der Ihrigen. (Er umarmt sie.)

Eulalia. Meine Fahne weht für die Einsamkeit.

Graf. Und ist mit Liebesgütterchen auf allen Seiten bemalt.

Gräfin (welche indessen auch Eulalia freundschaftlich umarmt, und von ihr bewillkommt wird). Sie vergessen, Herr Gemahl, daß ich dabei bin.

Graf. Zum Henker, Frau Gemahlin, ich kann doch nicht weniger thun, als Ihr süßer Herr Bruder. Der hat meine vier Schimmel halb todt gefahren, um nur ein paar Minuten früher anzukommen.

Major. Hätt' ich alle Reize dieses Aufenthalts gekannt, so möchten Sie wohl recht haben.

Gräfin (zu Eulalia.) Ist mein Wilhelm nicht recht groß geworden?

Eulalia. Das süße Kind! (Sie lauert sich zu ihm nieder, und tiefe Melancholie überschattet ihr Gesicht.)

Graf. Nun, Bittermann, ich denke, Er hat für eine gute Mahlzeit Sorge getragen?

Bittermann. So gut sich's in der Eile hat wollen thun lassen.

Graf. (läßt sich seinen Oberrock ausziehen; indessen zieht der Major die Gräfin auf die Seite).

Major. Ich bitte dich, Schwester, welche Perle hast du auf dem Lande verscharrt?

Gräfin. Ha! ha! ha! Herr Weiberhasser! ist er gefangen?

Major. Gib Antwort!

Gräfin. Nun, sie heißt Madame Müller.

Major. Das weiß ich; aber —

Gräfin. Aber mehr weiß ich auch nicht.

Major. Scherz bei Seite! ich wünschte zu wissen —

Gräfin. Scherz bei Seite! Herr Bruder! ich wünschte, du ließeest mich in Ruhe. (laut.) Mein Gott! ich habe ja noch zehnmahlunderttausend Dinge zu besorgen. Das erste und wichtigste, mein Kopfsputz. Ich wette, daß der Pastor und Amtmann mir noch heute ihre unterthänige Aufwartung machen werden; nun, da muß man wohl den Spiegel ein wenig zu Rathe ziehen. Kommt, Wilhelm, wir wollen uns ankleiden. Auf Wiedersehen, liebe Madame Müller! (Sie geht mit dem Kinde ab.)

Major (für sich). Ich bin in einer sonderbaren Stimmung. (Er will gehen.)

Graf. Wohin, Herr Schwager?

Major. Auf mein Zimmer.

Graf. Ei, so bleiben Sie doch! wir wollen vor dem Essen noch einen Spaziergang in den Park machen.

Major. Verzeihen Sie es spazieren mir so viele Dinge im Kopfe herum, daß ich an keinen andern Spaziergang denken kann. (Ab.)

### Sechste Scene

Der Graf. Bittermann. Peter. Enlalia.

Der Graf (hat sich behaglich in einen Sessel geworfen).

Enlalia (steht an der Seite, hat ihren Strichrumpf hervor gezogen, und wischt sich dann und wann eine Thräne aus den Augen).

Graf. Nun, Bittermann, Er ist doch immer ein närrischer Kerl.

Bittermann. Ew. Hochgräfflichen Excellenz unterthänigst aufzuwarten.

Graf. Ich denke, wir wollen recht viel Spaß mit einander haben.

Bittermann. Das wollen wir, geliebt es Gott!

Graf (auf Peter zeigend). Wer ist denn der große Maulaffe da?

Bittermann. Das ist, mit Respect zu melden, mein leiblicher Sohn, mit Namen Peter.

Peter (macht Kragfüße).

Graf. So, so. — Wie sieht's in der Wirthschaft aus?

Bittermann. Alles wohl und gut. Hab', ohne mich zu rühmen, gearbeitet wie ein Pferd.

Gräfin.  
Bitt  
Excell  
lich ge

Graf.  
Bitt

ben in  
Graf

Bitt  
mir d

Gänse  
wieder

Peter  
Bitt

Excell  
Herr C

ihn ni  
ein D

mit L  
Hal h

Fluß e  
Graf,

dem a  
Graf

steht n  
Bitt

Graf  
sehen.

Bitt  
Ew. S

Peter  
Graf

Müller  
müßter

Was  
Herz b



Graf. Warum nicht gar wie ein Esel?

Bittermann. Oder wie ein Esel, wenn Ew. Hochgräfl. Excellenz so befehlen. — Das Heu ist dieses Jahr vortreflich gerathen. Dem Roggen hat der Wurm Schaden gethan.

Graf. Wie sieht's mit der Jagd aus?

Bittermann. Federwildbret in Menge, und die Hasen haben im Frühjahr dem Roggengras weiblich zugesprochen.

Graf. Ist Er auch ein Jäger?

Bittermann. Vor diesem wohl; aber seit vier Jahren, als mir das Unglück begegnete, daß ich drei zahme türkische Gänse schoß, die ich für Trappen ansah, habe ich keine Flinte wieder losgebrannt. Mein Peter schläßt zuweilen Sperlinge.

Peter. Ich schieße Sperlinge.

Bittermann. Ich habe lieber nebenher für Ew. Hochgräfl. Excellenz hohes Pfaisirchen gesorgt. Den Park sollen der Herr Graf sehen, wie ich den zugestutzt habe. Sie werden ihn nicht wieder kennen. Eine Einsiedelei, krumme Gänge, ein Obelisk, Ruinen eines alten Raubschlosses. Und alles mit Dekonomie, alles mit der sparsamsten Sparsamkeit. Ha! hä! hä! Da hab' ich, zum Beispiel, über den kleinen Fluß eine chinesische Brücke gebaut. Was meinen der Herr Graf, wo ich das Holz dazu hernahm? Hä! hä! hä! von dem alten eingefallenen Hühnerstall.

Graf. Das mußte ja mürbes Holz sein. Und die Brücke steht noch?

Bittermann. Sie steht noch bis auf den heutigen Tag.

Graf (aufstehend). Nun, ich will doch die Herrlichkeiten sehen. Laß Er unterdessen die Tafel decken!

Bittermann. Ist schon besorgt. Ich werde die Ehre haben, Ew. Hochgräfliche Excellenz in Unterthänigkeit zu begleiten.

Peter. Werde auch die Ehre haben.

Graf (im Abgehen). Sie sind ja so fleißig, liebe Madame Müller, als ob Sie Ihr Brot mit Stricken verdienen müßten. (Ab mit Bittermann und Peter.)

### Siebente Scene.

Entalka (allein).

Was ist's, das mich so fürchterlich erschüttert hat? Mein Herz blutet; meine Thränen fließen. Schon war es mir

gelingen, Herr über meinen Kummer zu scheinen, und mindestens jene trohe Laune zu erheuchen, die einst mir so eigen war. Ach! da schlägt der Anblick dieses Kindes mich tief, tief zu Boden. Als die Gräfin den Namen Wilhelm nannte — ach! sie wußte nicht, daß sie mir einen glühenden Dolch durch's Herz stieß. — Ich habe auch einen Wilhelm! Er muß jetzt so groß sein als dieser, wenn er noch lebt — ja, wenn er noch lebt! Wer weiß, ob er und meine kleine Amalia nicht schon lange vor Gottes Richterstuhl Wehe über mich schreien! — Warum quälst du mich, marternde Phantasie? warum kreischest du mir ihr hilfloses Wimmern in die Ohren? warum malst du mir die armen Kleinen, kämpfend gegen Masern- und Blatterngift, lechzend mit dürrer Zunge nach einem Trunk, den die Hand eines Mietlings ihnen darreicht — vielleicht auch verjagt. — Denn ach! Sie sind ja verlassen von ihrer unnatürlichen Mutter. — (Bitterlich weinend.) O, ich bin ein elendes, verworfenes Geschöpf! Und daß eben heute dies ganze schreckliche Gefühl in mir rege werden mußte! eben heute, da mein Gesicht einer Larve so bedürftig war!

#### Achte Scene.

Lotte. Entasta.

Lotte (im Hineintreten, zur Thür hinaus helfend). Nun ja; das wäre mir eben recht. Warum nicht lieber gar in den Stall? — Ihre Dienerin, Madame Müller. Ich bitte mir ein Zimmer aus, wie es sich für eine honnette Person geziemt. Entasta. Ich denke, man hat Ihnen ein recht artiges Zimmerchen eingeräumt.

Lotte. Ein artiges Zimmerchen? seht doch! hinten an der Treppe, gerade über dem Kuhstalle. Hi! da könnt' ich vor Gestank kein Auge zuthun.

Entasta (sehr sanft). Ich habe selbst ein ganzes Jahr lang da geschlafen.

Lotte. Wahrhaftig? Nun so rathe ich Ihnen, je eher je lieber wieder hinein zu ziehen. Meine liebe Madame, es ist ein großer Unterschied zwischen gewissen Personen und gewissen Personen; es kommt gar viel darauf an, wie man es von Jugend auf gewöhnt gewesen. Mein seliger Papa



war Hofkutscher, und trug die Livree Sr. Durchlaucht. Gewisse Personen sind so aus der Luft herunter geschneit, und mögen freilich wohl ihre Nasen von Kindheit auf an den Geruch von Kutschällen gewöhnt haben. — Ich dünkte, Madame, Sie träten mir Ihr Zimmer ab.

Eulalia. Wenn die Frau Gräfin es befiehlt, recht gern.

Kotte. Wenn die Frau Gräfin es befiehlt? Seht doch! Wer wird denn hohe Herrschaften mit solchen Bagatellen überlaufen? Ich werde meinen Koffer dahin bringen lassen, wohin es mir beliebt.

Eulalia. Das mögen Sie thun; nur nicht auf mein Zimmer.

Kotte. Auf Ihr Zimmer, Madame.

Eulalia. Ich trage den Schlüssel in meiner Tasche.

Kotte. So bitt' ich mir ihn aus.

Eulalia. Auf Befehl der Frau Gräfin augenblicklich.

Kotte. Verdammt! Doch warum such' ich auch Lebensart unter Hühnern und Gänzen.

### Neunte Scene.

Peter. Die Vorigen.

Peter (stürzt athemlos herein). Ach Herr Zemine! ach Herr Zemine!

Eulalia. Was gibt's?

Peter. Der gnädige Herr ist in's Wasser gefallen! Die Excellenz ist ertrunken!

Eulalia und Kotte (ausgleich). Wer? was?

Peter. Der gnädige Herr Graf —

Eulalia. Ist ertrunken?

Peter. Ja.

Eulalia. Tobt?

Peter. Nein, tobt ist er nicht.

Eulalia. Nun, so schreien Sie nur nicht so, daß die Frau Gräfin nichts davon erfährt.

Peter. Ich nicht schreien? Ach Herr Zemine! Herr Zemine! Die Excellenz triest wie ein Pudel am ganzen Leibe.

## Beste Scene.

Die Gräfin. Der Major (von verschiedenen Seiten). Die Vorigen.

Gräfin. Was gibt's?

Major. Welch Geschrei?

Entalia. Ein Zufall, gnädige Gräfin; ich vermute, ein unbedeutender Zufall. Der Herr Graf ist dem Wasser zu nahe gekommen, und hat sich die Füße ein wenig naß gemacht.

Peter. Die Füße? ja proßt die Mahlzeit! er ist bis über den Kopf hinein geplumpt.

Gräfin. Barmherziger Gott!

Major. Ich eile —

Entalia. Bleiben Sie, Herr Major, beruhigen Sie sich, gnädige Frau! es sei geschehen, was da wolle, der Herr Graf ist zum mindestens gerettet. Nicht wahr, Musje Peter?

Peter. Meiner Sie, die Excellenz ist eben nicht todt, aber sie ist sehr naß.

Gräfin. Rede, junger Mensch, rede.

Major. Erzähle alles, was du weißt!

Peter. Von Anfang bis zu Ende?

Gräfin. Ja, ja, nur geschwind.

Peter. Nun, seh'n Sie nur, wir waren alle drei hier im Zimmer; ich, mein Papa und der Graf.

Entalia. Ich merke wohl, auf diese Art wird Monsieur Peter vor Abend mit seiner Erzählung nicht fertig. Kurz und gut, Sie waren hier im Zimmer, und begleiteten den Herrn Grafen hinaus —

Peter. Richtig.

Entalia. In den Park —

Peter. Richtig.

Entalia. Und da gingen Sie spazieren —

Peter. Ganz recht; ich glaube, Sie können hören.

Entalia. Nun, was trug sich ferner zu?

Peter. O Herr! wir gingen am Bache hinunter, und kamen an die chinesische Brücke, die mein Papa aus dem alten Hühnerstall zusammengeschlagen hat. Da ging nun der Herr Graf auf die Brücke, und da sagte er, es wäre recht fein und lieblich anzusehen, wie der Fluß sich durch den Busch schlängelte, und da lehnte er sich ein wenig auf



das Geländer; brach! brach das Geländer entzwei; plumps!  
lag die Excellenz im Wasser.

Enlalla. Aber Sie zogen ihn doch gleich wieder heraus?

Peter. Ich nicht. —

Enlalla. Aber der Papa?

Peter. Der Papa auch nicht. —

Enlalla. Sie ließen ihn also liegen?

Peter. Wir ließen ihn liegen. Aber wir schrieten alle beide  
aus Leibeskräften. Ich glaube, man hat es bis hinunter  
in's Dorf hören können.

Enlalla. Und da eilten Leute herbei?

Peter. Der fremde Herr kam, der dort unten neben dem  
alten Tobies wohnt, und immer kein Wort spricht. Das  
ist ein Teufelskerl! Mit einem Sprung war er im Wasser!  
da pauschte er drin herum wie eine Ente, erwischte die Ex-  
cellenz bei den Haaren, und schleppte sie glücklich an's Ufer.

Gräfin. Gott segne den fremden Mann!

Major. Wo bleiben sie denn alle?

Peter. Sie kommen die Allee heraus.

Enlalla. Auch der Fremde?

Peter. Meiner Six! der lief davon. Der Herr Graf  
wollte sich bei ihm bedanken, aber er war schon über alle  
Berge.

### Achte Scene.

Der Graf. Bittermann. Die Vorigen.

Gräfin (ihrem Gemahl entgegen, ihn in ihre Arme schließend). Ach,  
mein Bester!

Graf. Drei Schritte vom Leibe! Sie sehen ja, daß ich  
triefe.

Gräfin. Um Gottes willen! geschwind trockene Wäsche!

Graf. Nun ja, ja! Sein Sie ruhig; es hat keine Gefahr.  
Ein alter Soldat ist wohl eher ein Bißchen in der Schwemme  
gewesen. Aber es hätte übel ablaufen können, wenn nicht  
der großmüthige Fremde — Wer ist der Mann? wer kennt  
ihn? Bittermann hat mir da allerlei verworrenes Zeug  
vorgeschwätzt.

Enlalla. Man kann nicht klug aus ihm werden. Er  
kam vor einigen Monaten in diese Gegend, und miethte

von Bittermann das kleine Haus am Ende des Parks. Da lebt er ganz im Stillen; er sieht niemand, er spricht mit niemand; ich selbst sah ihn nur ein paar Mal von Ferne. Scheu und gebückt schleicht er umher, und weicht jedermann aus; aber er thut viel Gutes im Verborgenen.

Graf. Lotte, gehe hin und bitte ihn auf den Abend zum Essen. Er möchte vorlieb nehmen, hörst du? er käme in das Haus eines Freundes.

Gräfin. Sie vergessen sich umzukleiden.

Graf. Gleich, gleich.

Gräfin. Und ein niederschlagendes Pulver einzunehmen.

Graf. Ich habe den Henker von Ihrem niederschlagenden Pulver. Ein Glas Malaga, um das Blut ein wenig lebhafter durch die Abern zu jagen. Hör' Er, Bittermann, das muß ich Ihm nachsagen, Er hat eine helle, durchdringende Stimme: Er kann brüllen, daß man's bis unter das Wasser hört.

Bittermann. Ew. Hochgräflichen Excellenz unterthänigst aufzuwarten.

Graf. Aber mit Seiner chinesischen Brücke kann er zum Teufel gehen. (Ab.)

Gräfin. Komm', Bruder, wir müssen ihn überreden, daß er einen ganzen Theelöffel voll „unzerisch Pulver“ einnimmt. Sie haben doch welches im Hause, liebe Madame Müller?

Eulalia. Augenblicklich. (Sie greift nach ihren Schlüsseln und geht ab.)

Gräfin und der Major (folgen dem Grafen).

### Zwölfte Scene.

Bittermann. Peter. Lotte.

Lotte. Ha! ha! ha! mein lieber Herr Bittermann. Sie haben sich ein wenig blamirt.

Bittermann. Lieber Gott! hochedle Mamsell, man will doch alles ökonomisch einrichten; die hohen Herrschaften sehen das selbst gern.

Lotte. Ja, aber man muß doch keine Brücken von faulem Holz bauen.

Bittermann. Nun, so gar sehr versauft war es doch auch eben nicht. Se. Excellenz, der Herr Graf, sind nur ein wenig schwer bei Leibe.



**Kotte.** Aber warum sprangen Sie denn nicht selbst in's Wasser, um den gnädigen Herrn zu retten?

**Bittermann.** Gott behüte! Ich wäre untergesunken wie ein Stück Blei. Nein, was deines Amtes nicht ist, davon laß deinen Vorwitz. Und ich hatte überdies eben einen wichtigen Brief in der Tasche; der wäre mir ja ganz naß und unleserlich geworden; einen Brief aus Frankreich vom Chevalier — wie heißt er doch nun gleich? (Er zieht den Brief hervor, steckt ihn aber gleich wieder ein.) Sehen Sie, Sie könnten denken, es wäre nicht wahr. O! der enthält interessante Dinge. (Peter mauset ihm den Brief aus der Tasche.) Die Welt wird erstannen, wenn das öffentlich bekannt wird, und kein Mensch wird auf den Einfall gerathen, daß der alte Bittermann die Hand mit im Spiele hatte.

**Kotte.** Nein, wahrlich nicht.

**Bittermann.** Ich muß doch gehen, und die chinesische Brücke ein wenig repariren lassen, wenn etwa die Frau Gräfin Lust haben sollte —

**Kotte.** Sich auch ein wenig zu baden?

**Bittermann.** Nicht doch, nicht doch! wir wollen's schon besichtigen. Gehorsamer Diener, hochedle Kammer!

**Kotte** (stolz). Ihre Dienerin! (Bittermann ab.)

**Peter** (entzückt den Brief). Da ist der Brief aus Frankreich. Den hat mein Better geschrieben.

**Kotte.** Ihr Better? Wer ist der?

**Peter.** O Herr Je, kennen Sie den nicht? Der Schneider Fummel in der Residenz.

**Kotte.** Ihr Better ein Schneider? Ha! ha! ha! Mein Vater war Hoflutscher. (Ab.)

**Peter.** Nun, da war er auch was Recht's. Aber warum sagt denn der Papa, der Brief käme aus Frankreich? Oh! hm! was er nun da davon hat? (Ab.)